

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Neu-Eröffnetes Materialien- und Naturalien-Magazin,
Darinnen nicht allein Die Materialien, Specereyen und
Handels-Wahren, sondern auch die zur Artzney dienliche
Vegetabilia, Edelgesteine, Mineralia, ...**

Pomet, Pierre

Leipzig, 1727

VD18 14841630-ddd

Illustration: Tab. XIV. Entzian ...

urn:nbn:de:gbv:45:1-15606

TAB. XIV.

F. 66.

Enſian.

p. 87.



F. 67.

Weisser Diptam.

p. 87.



F. 86.

Weisse Eberwurz.

p. 92.



F. 69.

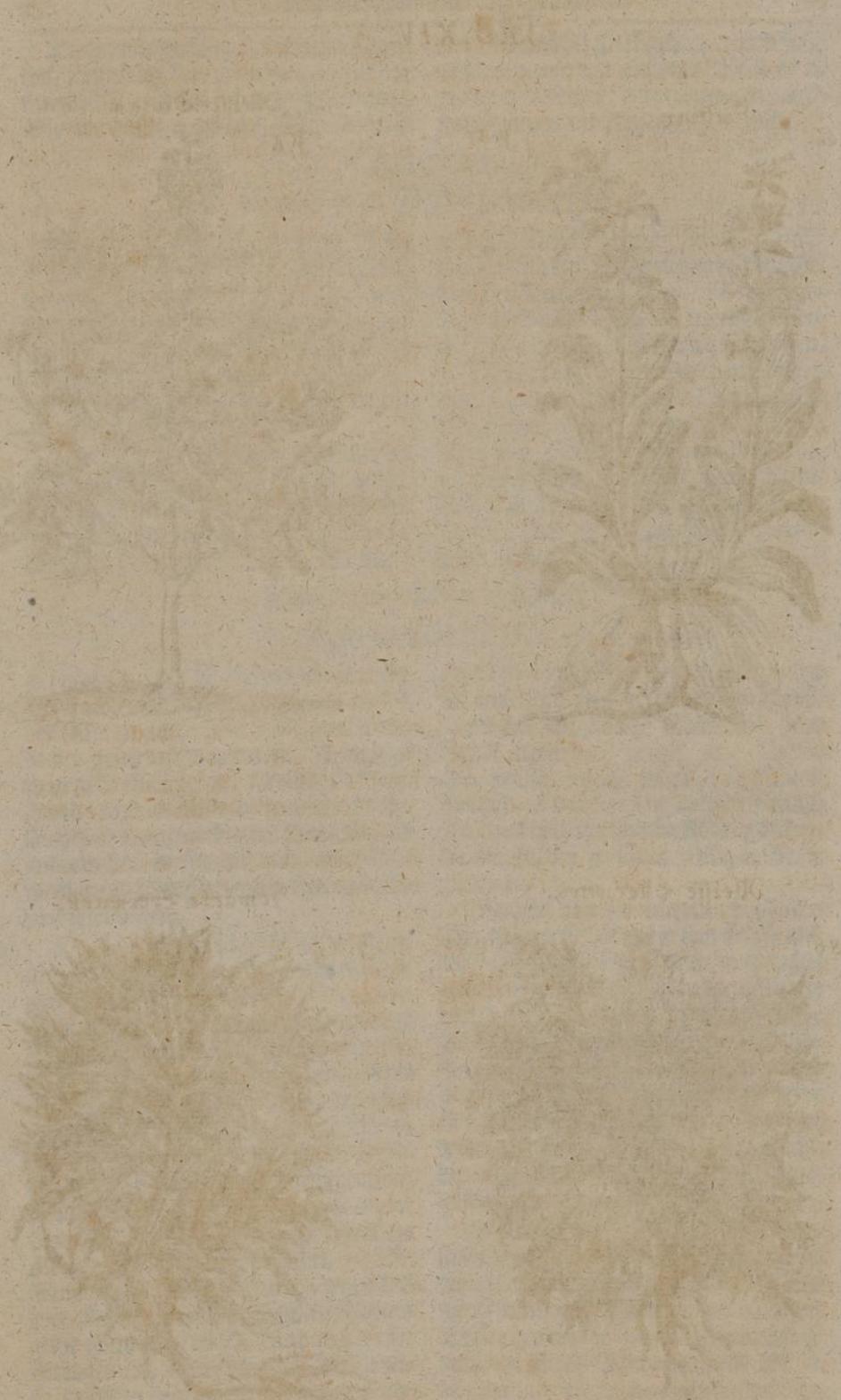
Schwarze Eberwurz.

p. 92.





Handwritten text in the left margin, including the word "LUDWIG" and other illegible characters.



Sich

Siel



Das zwanzigste Capitel.

Von der Thora und Anthora, Giftheyl.

Die Anthora Giftheyl, Eisenbütlein / ist nach Tourneforts Meinung, ein Gewächs, etwas seltsamer als der Entzian, und eine Gattung der Wolffswurtz, Aconiti, so denenjenigen, die Wolffswurtz gefressen, zu einem Gegengifte dienet, darum es auch C. Bauhinus Aconitum salutiferum, die gesunde und heilsame Wolffswurtz, und Anthora nennet. Seine Wurzel ist aus zwey kurzen Rüben zusammen gesetzt, welche trefflich bitter schmecken, inwendig fleischicht und weiß sind, auswendig braun sehen, und mit einem Hauffen Fäserlein umgeben sind. Der Stengel steigt etwa zwey Fuß hoch in die Höhe, und ist bis oben an mit vielen Blättern besetzt, die an Gestalt und Größe den Blättern der Peterilie fast gleich kommen. Zu oberst auf dem Stengel wachsen die Blumen in Gestalt einer Lehre, sehen gelb, und fast wie ein Kopf mit einem Helm bedeckt. Der Samen, welcher schwarz und rümlig ist, wächst in Häuslein oder Hörnlein zu fünf und sechs beyammen.

Die Wurzel dieses Gewächses ist ein trefflich Gegengift, und es gebrauchens die Bauern in den Alpen und Pyrenäischen Gebirgen wider der tollen Sunde Biss, wie auch die Colica, mit gutem

Nutzen. Ingleichen erachtet man es für das allerkräftigste Mittel für diejenigen, die das Kraut Thora genossen.

Diese Thora wächst auf den höchsten Bergen. Vorgemeldter Autor nennet sie Aconitum pardalianches, die strangulirende und tödliche Wolffswurtz, wie auch Thora major, die größere Thora. Ihre Wurzel ist knorricht, wie des Türckischen Hanefusses: die Blätter, die ziemlich rund, veste, und umher ausgezackert sind, stehen auf gar zarten Stielen. Die Stengel, welche nicht höher als 7. oder 8. Zoll, sind nach oben zu in viel Zweiglein zertheilet, und mit etlichen gelben Blumen besetzt, die aus vier Blättlein bestehen, zwischen denen ein kleiner Knopf hervorraget, schier wie bey dem Hanefuß, darinne, wenn die Blume vergangen, etliche platte, und des Ranunculi Samen nicht unähnliche Körner wachsen.

Mit dem Saft dieses Krautes werden die Pfeile vergiftet, und damit Wölfe, Füchse, und dergleichen Bestien geschossen. Beyde Wurzeln sind in unsern Läden wenig üblich, theils, weil sie nicht sehr bekannt, theils auch, weil gar selten darnach gefragt wird, und eben deswegen schafft man ihrer nicht zuviel an.

Das ein und zwanzigste Capitel.

Vom weissen Diptam.

Diptamus albus, weisser Diptam oder Fraxinella; dessen Wurzeln sind weiß, viel kleiner als ein kleiner Finger, ein wenig bitterlich, und eines ziemlich starken Geruchs. Die Stengel, die zwey Fuß hoch, sind röthlicht, voll Blätter, welche, als wie das Eschenlaub sehen: zu oberst auf den Spizen wachsen ein Hauffen grosse Blumen, in Form einer Lehren, welche gris de lin farbig mit Purpur vermischt sind, bestehen aus fünf gar spizigen Blättlein, nebst etlichen langen zurück gebogenen Fasern, in deren Mitten ein pistillus befindlich, welcher ein Knöpflein in fünf Fach abgetheilet, bringet, darinne schwarze, glänzende, langrunde, an dem einen Ende zugespizte Körner liegen.

Man soll die dicksten Wurzeln auslesen, die inwendig, wie auswendig, weiß sehen, wenig Fasern haben, und so sauber, als immer möglich, sind.

Es findet sich dieses Gewächs in den Wäldern in Provence und Languedoc. Die Wurzel ist alexiteria, und gut wider den Biss giftiger Thiere, wider die Wärme und Schneiden im Leibe, treibt auch den Sarn, und wird desgleichen in morbis convulsivis gebrauchet. Zwelffer, Charras und andere unter den heutigen Scribenten, nehmen das Pulver von dieser Wurzel anstatt des Mehls vom Orobo, zu den trochiscis squilliticis.